

Unendliche Möglichkeiten, ein Bild zu sein

„Supports/Surfaces“-Künstler Patrick Saytour stellt seine Werke in Wandhaff aus

Von Kathrin Koutrakos

In einer Ausstellung, die nicht nur in ihrer schieren räumlichen Ausdehnung beeindruckt, zeigt die Galerie Ceysson & Bénétière in Wandhaff im Westen Luxemburgs das Werk von Patrick Saytour, einem der Gründungsmitglieder der „Supports/Surfaces“-Bewegung.

Was macht ein Bild zum Bild? Wer in der Postmoderne aufgewachsen ist und mit Indifferenz und Zynismus als Ton der Kunstszene sozialisiert wurde, kann sich manchmal nur schwer vorstellen, mit welcher Verve, Energie und ernsthaften Freude die letzten künstlerischen „Ismen“ der Kunstgeschichte sich philosophischen und künstlerischen Fragen widmeten. Die französische Künstlergruppe „Supports/Surfaces“ machte sich in den 1960er- und 1970er-Jahren in Frankreich daran, die gerahmte Leinwand als kanonischen Bildträger und alternativlose Oberfläche zu überwinden.

Mit schier unerschöpflichem künstlerischen Erfindungsreichtum schufen die Künstler in formalanalytischen Auseinandersetzungen unendliche Möglichkeiten, die Idee des Bildes neu zu denken.

Patrick Saytour, der als junger Mann nicht nur Bildende Kunst, sondern auch Theaterarbeit studierte, umkreist seit über fünfzig Jahren die Frage, wie sich ein Bild ohne Rahmen und Leinwand realisieren lässt.

Seinen Anfang nahm diese Versuchsreihe in den 1960er-Jahren: Saytour färbte gefaltete Stoffe mit Tinte und Acrylfarben. Auseinandergelagert ergaben die Falten der Tücher plastische Quadrate, in deren Inneren eine mal gewollte, mal zufällige Farbkomposition erscheint. Im Auge des Betrachters setzt sich ein Bild zusammen, dass es so nicht gibt.

In chronologischen Stationen folgt die Ausstellung den faszinie-

renden künstlerischen Lösungswegen, die Saytour über die Jahrzehnte entwickelte: Von den frühen Textilarbeiten über die beginnende Einbeziehung alltäglicher Objekte wie Fischernetze, Teppiche oder Lockenwickler, die formalgeometrischen Studien mit Rahmen ohne Leinwand bis zur Erschaffung neuer Formzusammenhänge durch Ausbrennungen von Teilen der Oberfläche.

Ein interaktiver Dialog mit dem Betrachter

Das Gespür eines Menschen, der um die Macht der Inszenierung und die Kraft der Vorstellung weiß, macht seine Arbeiten zu einem beständigen interaktiven Dialog mit dem Betrachter. Die diebische Freude, die es Saytour be-

reit, mit eingeübten Sehgewohnheiten zu spielen, ist in seinem Werk allgegenwärtig.

Der profunde Überblick über das Schaffen des Künstlers mündet in den jüngsten Arbeiten des mittlerweile 84-jährigen, der in Südfrankreich lebt und arbeitet.

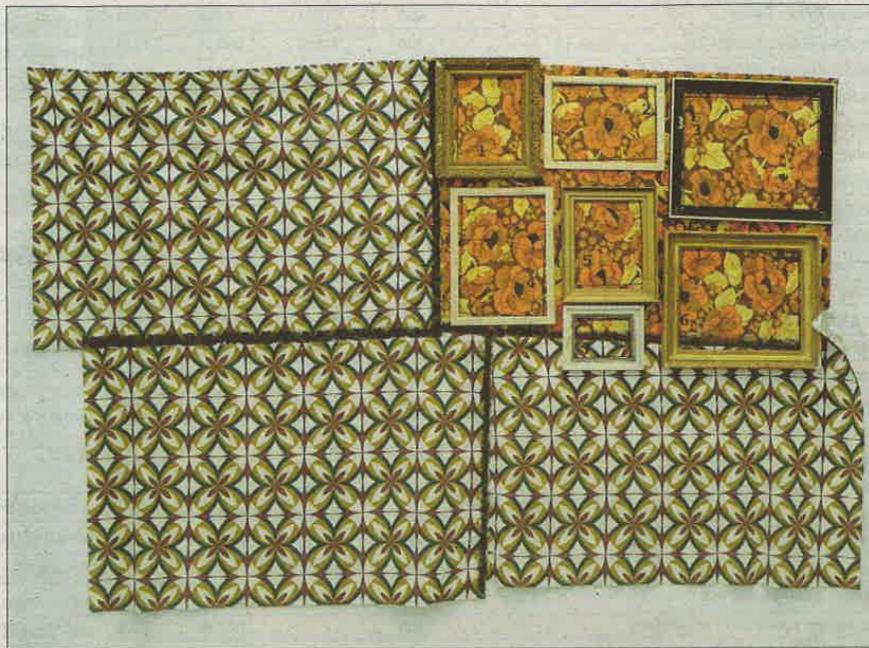
Wieder hat er einen neuen Weg gefunden, in seinen Werken die Koordinaten „Rahmen“ und „Leinwand“ zu umschiffen: In Assemblages aus gefundenen Alltagsobjekten führt Patrick Saytour Elemente seines bisherigen Werks zusammen. Aus Plastikschüsseln, Büchern und sonstigen Fundstücken formiert er farbmächtige Collagen und adelt Banales zu einem künstlerischen Mittel.

„Non, je ne jette rien“, mit dieser Verballhornung gibt Saytour

die humoristische Parole für seinen jüngsten künstlerischen Ansatz, der die vorhandenen Fäden wieder zu gänzlich neuen Strängen verbindet.

In den lichtdurchfluteten Hallen schafft die Ausstellung die Gelegenheit, ein Künstlerleben abzuschreiben, das stellvertretend für eine ganze Epoche steht. Der besondere Genuss liegt dabei neben der künstlerischen Finesse in dem feinen Witz Saytours, der auch nach einem halben Jahrhundert keinerlei Alterserscheinungen zeigt.

Patrick-Saytour-Ausstellung bis zum 23. November in der Galerie Ceysson & Bénétière, 13-15, rue d'Arlon, Wandhaff, L-8399 Koerich. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags, 12 bis 18 Uhr.



Patrick Saytour überzeugt durch seine Macht der Inszenierung und die Kraft der Vorstellung. Foto: G. Kayser